



Nr. 190.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Veröffentlichungswiese: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Resten 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Donnerstag den 15. August 1918.

Bezugpreis: In der Stadt mit Frachtkosten 1.95 vierteljährlich, Postbezugpreis im Orts- und Nachbarortsvorverkauf 1.85, im Fernverkauf 1.95, Bestelgeld in Württemberg 30 Pfg.

Staatssekretär v. Hinzte antwortet Lloyd George. — Die englisch-französischen Angriffe im Abflauen.

Staatssekretär von Hinzte gegen Lloyd George.

(W.B.) Köln, 14. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Am vierten Jahrestag des Eintritts Englands in den Krieg veröffentlichte Lloyd George eine Botschaft an das englische Volk. Darin stellt er die Behauptung auf, vor sechs Monaten hätten die Herrscher Deutschlands die von den Alliierten vorgeschlagene vernünftige Regelung der Weltverhältnisse abgelehnt. Sie hätten die Maske der Mäßigung abgeworfen, Rußland aufgeteilt und Rumänien verteidigt. Die feindliche Presse hat diese Behauptung aufgegriffen. „L. d'Italia“ hat z. B. die Behauptung Lloyd Georges dahin ergänzt, daß der Friedensvorschlag des Verbandes auf der Londoner Konferenz beschloffen worden sei. Die „Dea Nazionale“ gibt zu, der Vorschlag sei von dem Verband als Gesamtheit an Deutschland gerichtet worden. Diese heftig ausgedeutete, schwerwiegende Behauptung Lloyd Georges in einer nachdrücklichen und alle Zweifel ausschließenden Weise zurückzuweisen, schien geboten. Deshalb habe ich mich (der Beirathesleiter der „Köln. Ztg.“) vor der Abreise ins Große Hauptquartier an den Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Hinzte, gewandt, mit der Bitte, sich über Lloyd Georges Behauptung auszusprechen zu wollen.

Herr von Hinzte hatte die Freundschaft, sich so ausführlich zu geben, wie es dem schweren Gewicht der von Lloyd George aufgestellten Behauptung entspricht. Der Staatssekretär sagte: Die Behauptung ist vage und unbestimmt. Es ist kein maßgebendes politisches und militärisches Stellen nichts bekannt über einen vernünftigen Friedensvorschlag des Verbandes. Wäre es den Verbandsstaatsmännern um eine Annäherung eines Verständigungsfriedens zu tun gewesen, so hätten die bevollmächtigten Persönlichkeiten zum Zwecke von Besprechungen an Deutschland herantreten können. Dies wäre der Weg gewesen, die Gegner in Fühlung zu bringen, der Weg, der zu einigermassen aussichtsreichen Besprechungen hätte führen können. Von einer Ablehnung vernünftiger Friedensvorschläge durch Deutschland kann keine Rede sein. Indem er auf den Zeitpunkt Bezug nahm, auf den die Äußerung Lloyd Georges anspielt, wies der Staatssekretär darauf hin, daß gerade in dieser Zeit die Staatsmänner des Verbandes die Welt über ihre wahren Absichten nicht im mindesten im Unklaren gelassen haben. Wie lagen die Verhältnisse damals? Ende Dezember 1917 haben die Mittelmächte den Verband aufgefordert, an den Brest-Litowsker Friedensverhandlungen zum Zwecke des allgemeinen Verständigungsfriedens teilzunehmen, der Verband aber hat die Frist für die Teilnahme an den Verhandlungen verstreichen lassen. Kurz darauf am 5. Januar hielt Lloyd George eine Rede vor den englischen Gewerkschaftsführern, worin er behauptete, die Haltung der Mittelmächte ließe angebliche Zugeständnisse an die Bedingungen des Verbandes vermischen. Dafür stellte er im einzelnen anexionistische und imperialistische Kriegsziele auf, die selbst in England gewissen Kreisen, zumal den Arbeitern zu weit gingen. In derselben Rede fanden sich unverkennbare Anzeichen für das später ausgearbeitete Programm eines Wirtschaftskrieges. Am 8. Januar erließ Präsident Wilson seine Botschaft mit den bekannten 14 Punkten. Am 24. Januar sprach der Kanzler im Hauptauschuß und erklärte, die Reden Wilsons und Lloyd Georges enthielten gewisse Grundsätze für einen allgemeinen Weltfrieden, denen auch wir zustimmen und welche die Ausgangs- und Zielpunkte für die Verhandlungen bilden könnten. Wo jedoch konkrete Fragen zur Sprache kämen, sei, so führte der Kanzler aus, ein Friedenswille weniger bemerkbar. Zu demselben Zeitpunkt enthielt Graf Czernin dem Reichsrat seine Ansicht über die Abrüstung. Ich führe weiter Daten an: Am 5. Fe-

bruar wurden die Beschlüsse der Verbandskonferenz von Versailles bekannt. Darnach erklärte der Oberste Kriegsrat, an dem die leitenden Staatsmänner des Verbandes teilnahmen, es sei unmöglich gewesen, in den Reden der gegnerischen Staatsmänner irgend etwas zu finden, was sich den Bedingungen der alliierten Regierungen nähert hätte. Deshalb müsse der Krieg mit der äußersten Energie im engsten und wirksamsten Zusammenarbeiten der Alliierten auf militärischem Gebiet geführt werden. Am 12. Februar erließ Präsident Wilson eine Botschaft, in der er seine vier allgemeinen Punkte als Grundlage für den dauerhaften Frieden darlegte. Am selben Tage erklärte Lloyd George im Unterhaus, die englische Regierung könne von ihren Kriegszielen, die sie aufgestellt habe, nicht abgehen. Am 25. Februar sprach der deutsche Reichskanzler. Er erklärte sich für die Annahme der vier Punkte Wilsons, die aber nicht nur von dem Präsidenten vorgeschlagen, sondern auch von allen Staaten und Völkern anerkannt werden müßten. Dies sei aber noch nicht der Fall, wie die imperialistischen Kriegsziele Englands bewiesen. In einer weiteren Rede am 18. März führte der Reichskanzler aus, bei den feindlichen Staaten zeige sich noch immer der Wille, den Krieg bis zur Vernichtung fortzusetzen. So legte der Staatssekretär Punkt für Punkt, Datum für Datum dar, wie es in der Zeit, auf die sich die Behauptung Lloyd Georges bezieht, mit der Bereitschaft zu Verhandlungen und vernünftiger Regelung hüten und drüben bestellt war, und er ist der Zustimmung eines jeden sicher, wenn er darauf hinwies, daß diese geschichtlichen Tatsachen für sich selbst sprechen. Auch die weitere Entwicklung seitdem zeige, so fügte er hinzu, das selbe Bild. Gesunde Regungen, woher sie auch immer kommen mögen, in der Richtung auf einen Verhandlungsfrieden und vernünftige Vorbesprechungen durch bevollmächtigte Persönlichkeiten, treffen nur auf Hohn und Spott. Die Staatsmänner des Verbandes arbeiten nach wie vor mit den hundertmal zurückgewiesenen zweideutigen Redensarten. Ihr Programm ist in Wahrheit immer noch imperialistisch und anexionistisch. Es ist ja auch kaum denkbar, daß vernünftige Erwägungen greifbare Formen annehmen, solange, wie es in den feindlichen Ländern der Fall ist, Haß und Leidenschaft der Völker durch eine gewissenlose Agitation immer wieder von neuem aufgepeitscht werden. Der Staatssekretär schloß seine Mitteilungen, indem er mit besonderem Nachdruck sagte: Nicht bei uns, sondern bei den Staatsmännern des Verbandes, die von der Annäherung einer Verständigung nichts wissen wollen, liegt die Schuld an der Fortsetzung des Krieges.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe. — Abgewiesene Angriffe.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Erfolgreiche Vorfeldkämpfe zwischen Her und Scarpe. Südlich von Morris und südlich der Lys scheiterten Vorstöße des Feindes.

Seeresgruppe Generaloberst von Bohn: Teilkämpfe beiderseits der Somme und nördlich der Avere. Westlich und südwestlich von Laffigny griff der Feind von neuem an, beiderseits von Canny brach der Angriff in unserer Feuer zusammen, weiter südlich schlugen wir den Feind im Gegenstoß ab.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz: Kleiner Infanteriegefecht an der Vesle und östlich von Reims.

Leutnant Walle errang seinen 30., Oberleutnant Lörzer seinen 20. und Leutnant Roeth seinen 20. Luftsteg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 14. Aug. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Von der Kampffront nichts Neues.

Feindlicher Fliegerüberfall auf Frankfurt a. M.

(W.B.) Berlin, 14. Aug. Am 12. Aug. wurde gegen 9 Uhr vormittags die offene Stadt Frankfurt a. M. von einer Anzahl feindlicher Flieger angegriffen. Der Flugmelbedienst war ihnen vorausgeeilt, hatte alle in Betracht kommenden Stellen rechtzeitig gewarnt und es dadurch den Kampfstaffeln ermöglicht, den Feind schon auf dem Anflug in zähe Kämpfe zu verwickeln. Dabei wurde ein Teil des anliegenden Gegners abgedrängt und zwei Flugzeuge abgeschossen. Der Rest des Feindes wurde, als er sich der Stadt näherte, von den Abwehrformationen unter Feuer genommen, so daß ihm ein gezieltes Bombenwerfen nicht gelang. Er warf daher wohllos eine Anzahl Bomben auf die Stadt. Neben Sachschaden sind leider auch 10 Tote und 11 Verletzte zu beklagen.

Angriffe des Feindes am 13. August.

(W.B.) Berlin, 14. Aug. Der 13. August brachte an der Schlachtfeldfront zwischen Avere und Dife lebhafteste Teilangriffe des französisch-englischen Durchbruchheeres. Aber auch diese kamen in dem vernichtenden deutschen Abwehrfeuer nur teilweise zur Durchführung. Im Talle-Balbe, nördlich der Somme, bereiteten die Engländer um 8.30 Uhr abends einen größeren Angriff vor. Die Feindansammlungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und der Wald unter schwerer Artilleriefeuer genommen, sodaß der Angriff unterblieb. Ebenso erging es Angriffen der Entente in nördlicher der Strafe Rohe—Amiens. Nur zu dem ersten Sturm vermochte die feindliche Infanterie überhaupt anzutreten. Alle weiteren Angriffsversuche wurden durch die deutsche Artillerie vereitelt, welche die Sturmtruppen zerstreute, ehe ihre Bereitstellung durchgeführt war. In der Gegend des Loges-Waldes wurde um Mittag und um 6 Uhr abends ein französischer Angriffsversuch vereitelt, ebenso ein nordöstlich Reffons-vor-bereiteter Angriff. Von Canny bis an die Dife rannten die Franzosen von mittag ab mehrfach an, wurden jedoch jedesmal teils in dem gulliegenden deutschen Feuer, teils im Gegenstoß abgewiesen. Um 9 Uhr abends versuchten die Franzosen südlich Canny nochmals anzugreifen, kamen jedoch nicht einmal bis an die deutschen Stellungen. Ihre Verluste sind naturgemäß schwer, ebenso die der Engländer, bei denen vor allem die als Sturmtruppe verwandten kanadischen und australischen Divisionen gelitten haben. Bei Gegenstößen und der Säuberung von Feindnestern brachten die Deutschen mehrfach Gefangene ein und erbeuteten Maschinengewehre.

Neutrale Stimme zur Abwehrschlacht.

(W.B.) Stockholm, 14. Aug. Zu der Ententeoffensive an der Westfront schreibt „Aftonbladet“: Was hat die Entente durch die Schlacht bei Montdidier gewonnen? Ungefähr 30 000 Gefangene und 500 Geschütze. Der Gebietsgewinn, der sich auf 3—4 Quadratmeilen verheerten französischen Bodens belaufen dürfte, hat nur Bedeutung, insoweit er sich für weitere Operationen oder für einen Stellungskrieg als Basis eignet. Wäre die Schlacht ausgefochten worden, während die Kriegsmacht des russischen Zarismus noch auf ihrem Höhepunkt stand, hätte sie bedeutend ähnlichen Tönen. Jetzt ist sie nur eine der vielen Episoden des Krieges. In ihren Hauptzügen ist sie schon beendet. Die Schwächung der deutschen Armee ist so unbedeutend, daß die Entente noch weiterhin eine Offensive von mindestens ähnlichen Dimensionen wie im März erwarten kann. Es handelt sich um eine einzelne Episode, wie sie in allen Kriegen eintreten kann, wenn der Sieg auch noch so sicher ist. Die Bemühungen der Entente, sich einen Weg zu bahnen, um die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, sind ganz aussichtslos.

Zeit, in erster Linie die Marine, die Schifffahrt u. die Kriegs-Industrien mit Kohlen zu versehen, bestehe eine ernste Gefahr, daß für Haushaltungszwecke ungenügende Kohlenmengen bereitstehen. Insbesondere der kleine Mann würde im nächsten Winter schwer zu leiden haben, falls die Arbeiter sich nicht anstrengen, die Kohlenförderung zu erhöhen. Bezüglich der Entenländer sagt die Kundgebung, trotz aller Bemühungen der englischen Regierung, Frankreich mit Kohle zu versehen, sei die dortige Kohlenration bereits auf 1½ Tonnen jährlich für den Haushalt herabgesetzt worden und werde aller Wahrscheinlichkeit nach noch weiter herabgesetzt werden müssen, wenn die englische Kohlenförderung nicht erheblich erhöht werden könne. Italien sei in einer noch schlimmeren Lage.

Bermischte Nachrichten.

Keine Enteignung von Männerkleidung und Wäsche.

(W.B.) Berlin, 14. Aug. (Amlich.) Der in verschiedenen Zeitungen aufgetretene Auffassung entgegen, daß eine Enteignung von Männeroberkleidung geplant sei, kann Wolffs Telegraphisches Bureau auf Nachfrage an zuständiger Seite auf das bestimmteste erklären, daß eine Enteignung von Männerkleidung oder Wäsche nicht beabsichtigt ist.

Lichnowsky aus dem preussischen Herrenhaus ausgeschlossen.

(W.B.) Berlin, 14. Aug. Der Präsident des Herrenhauses hat vom Minister des Innern die Mitteilung erhalten, daß dem Beschluß des Herrenhauses vom 12. Juli, der seinem Mitglied, dem Fürsten von Lichnowsky, die Anerkennung eines der Würde des Herrenhauses entsprechenden Verhaltens verweigerte, die königliche Bestätigung erteilt worden ist. Hierdurch hat Fürst von Lichnowsky das Recht der Mitgliedschaft des Herrenhauses verloren.

Unruhen in Spanien.

Madrid, 14. Aug. „Heraldo“ meldet: Die Lage in Spanien verschlimmert sich infolge des großen Mangels an Lebensmitteln und der Teuerung. Aus der Provinz werden täglich Unruhen und Zusammenstöße mit der Polizei gemeldet. Bei dem Zusammenstoß am 6. August in Guadalupe wurden 7 Personen schwer verwundet. In Murcia herrscht Generalkrieg. Es fanden zahlreiche Aufstände und Kundgebungen der Arbeitslosen statt, die die Straßen durchzogen mit dem Ruf nach Arbeit und Brot.

Unmäßigkeit der Kurgäste.

Im badischen Amt Heberlingen wurde bekanntlich die Abgabe von Brot in Gastwirtschaften an Ortsfremde bis zum 25. August auch gegen Wohnkarten untersagt. Die Befugung des Bezirksamts hat verschiedentlich böses Blut gemacht, aber sie war notwendig. Wie jetzt mitgeteilt wird, war die Stadt Meersburg am Bodensee und die umliegenden Orte an manchen Tagen von zahllosen „Kurgästen“ — bis zu 4000 an einem Tage — überschwemmt und viele von den Gästen haben an einem Nachmittag nicht weniger als drei Maßzeiten eingenommen, wozu jedesmal auch Brot verzehrt wurde, so daß die Orte infolge Unmäßigkeit der Tageshändler oft vollständig — ausgegessen waren und die ortsanfässige Bevölkerung nicht selten vier bis fünf Tage in der Woche kein Brot hatte. — Infolge des Verhaltens mancher Kurgäste treten die Einwohner den Fremden mit wachsender Feindseligkeit entgegen. So wird aus dem Bad Salzgungen gemeldet, daß die Gastwirte beabsichtigen, am 15. August wegen Feindseligkeit der Einwohner gegen die Kurgäste, sowie heftigster Schwierigkeiten die Betriebe zu schließen. — Auch in den Luftkurorten des Schwarzwaldes macht sich eine bittere Stimmung gegen die Kurfremden geltend. Es ist dies aber auch nicht verwunderlich, wenn man hört, welche gute Bepflegung den Fremden in den Gasthäusern zuteil wird, während die einheimische Bevölkerung sich mit dem Nötigsten begnügen muß. Den Kurgästen werden täglich noch Fleischportionen wie Schweinebraten und geräucherter Fleisch verabreicht, die der Einheimische seit langer Zeit nicht mehr gesehen hat. Eine derartige Bevorzugung der Kurfremden, die über reiche Mittel verfügen und alles bekommen, was sie nur wollen, muß bei den ansässigen Einwohnern böses Blut machen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. August 1918.

Mehr Würde.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt:

Es macht sich in der Bevölkerung wieder eine auffallend nervöse Stimmung geltend. Den nächsten Anlaß dazu mögen die Ereignisse bei Reims gegeben haben. In solchen Zeiten werden dann auch andere Sorgen wieder drückender empfunden, wie diejenigen der Ernährung. Der Schmerz über persönliche Verluste wird lebendiger. Unsere geistige Spannkraft läßt nach.

Nun hat ja die Oberste Heeresleitung selbst in offener Weise zugegeben, daß der Verlauf des Angriffs bei Reims anders gedacht war, ebenso wie sie ehrlich eingeräumt hat, daß den Franzosen bei Amiens ein Anfangserfolg beschieden war. Aber von einem maßgebenden Einfluß auf unsere militärische Gesamtlage kann in beiden Fällen keine Rede sein.

Der Feind hat sein Ziel, einen Durchbruch durch die deutschen Linien zu erzwingen, ebensowenig wie bei früheren Versuchen erreicht; wohl aber nützt sich seine Kampfkraft weiter in ausgedehntester Weise ab. Und das will ja auch die deutsche Heeresleitung in erster Linie, ob so oder anders erreichen. Dem gegenüber kommt der geringfügige Geländeverlust in keiner Weise in Betracht.

Was unsere Ernährungsschwierigkeiten betrifft, so sind sie nicht größer als zuvor, im Gegenteil, wir dürfen auf eine gute Ernte rechnen und bei einigem guten Willen werden wir auch in Zukunft vor den größten Schwierigkeiten bewahrt bleiben.

Unsere Verluste an Menschenmaterial werden selbstverständlich in jedem einzelnen Fall mit Recht schmerzhaft empfunden; aber im Blick auf große Ganze stehen sie in keinem Verhältnis zu dem alles übersteigenden Menschenverbrauch auf Seiten der Franzosen.

Zuletzt stehen wir auch jetzt wieder vor der Frage, ob wir in einem Augenblick, wo unsere Truppen im Felde das Neueste leisten, um dem Vaterland zu dienen, auszuhalten oder ob wir dabei zuerst den Kopf verlieren wollen.

Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, daß auch eine solche verzagte Stimmung nur dem Feind zugute kommt, der Ernte hat, eine letzte Entscheidung zu suchen. Die aufgeblasensten Reden seiner Staatsmänner vermögen namentlich über die Lage der Franzosen nicht hinwegzutäuschen.

Es ist Pflicht hätten allerdings alle Daheimgebliebenen — und die müßte in noch ganz anderem Maße erfüllt werden — nämlich, sich gegenseitig sowohl die äußere Lage zu erleichtern, als auch die geistige Spannkraft zu stützen. Vornweg aber sollte niemand unkontrollierbaren Gerüchten, von welcher Seite sie auch kommen, sein Ohr leihen. Würde ist ebenso ein Gebot der Stunde, wie der Wille, durchzuhalten zum guten Ende.

Das Eisene Kreuz.

Musketier Heinrich Schauble von Altburg, Sohn des Christian Schauble, hat das eiserne Kreuz erhalten.

Dinkel oder Weizen?

Nachdem wir so sehr auf den Ertrag der Landwirtschaft angewiesen sind, müssen wir uns alles zu Nutze machen, was einen Mehretrag an Getreide bringt. Leider sind wir in der vermehrten Anwendung von Kunstdünger und in der besseren Bearbeitung des Bodens durch Mangel an Kunstdünger, Spannvieh und Arbeitskräften beschränkt. Umso mehr müssen wir solche Verbesserungen, die keinen vermehrten Aufwand kosten, uns zu Nutze machen. Leider wird in Württemberg noch ein großer Teil der Winterfrucht in Form von Dinkel angebaut. Nach einwandfreien Versuchen gibt der Dinkel etwa so viel Zentner als Weizen. Auch der praktische Landwirt rechnet im allgemeinen beim Dinkel die gleiche Zentnerzahl wie beim Weizen. Nun erhalte ich von einem Zentner Dinkel aber nur etwa 70 Pfund Kernen. Mit anderen Worten: Der Bauer, der in gutem Boden Dinkel anbaut anstatt Weizen, und der vom Morgen 15 Ztr. erntet, ist freiwillig mit einem Selbstbetrag von 175,50 M. zufrieden, obwohl er ohne Aufwendung von mehr Mühe 251,25 M. haben könnte. Ich wollte nun annehmen, der schreckliche Kommunalverband würde sich einmal erlauben, einem Bauern für 15 Ztr. Weizen nur 175,50 M. zu geben, wie würde der Bauer aufbegehren, und mit Recht! Nun geben aber Hunderte von Bauern her und jagen freiwillig: „Wir sind mit 175,50 M. zufrieden und wollen keine 251,25 M.“ Nun wendet mancher Bauer dagegen ein: „Ja, da bekomme ich ein besseres Mehl.“ Ganz richtig, aber wenn man einem die Wahl ließe zwischen 70 Pfund Dinkelmehl und 100 Pfund Weizenmehl, ich glaube nicht, daß einer den kleineren Teil wählen würde. — Wir Bauern haben uns vor dem Krieg mit Recht über die schlechten Städte aufgehalten. Wenn wir in der gegenwärtigen hungrigen Zeit Dinkel statt Weizen bauen, so verständigen wir uns an unserem Vaterland. Ein weiterer Nachteil vom Dinkel gegenüber dem Weizen ist der, daß man beim Dinkel viel mehr Ernteverluste hat. — Wenn warmes Wetter ist, brockelt der Dinkel viel mehr als der Weizen, und da bei dem Mangel an Arbeitskräften eben gemäht werden muß, so hat das, was zusammengerechnet wird, beim Dinkel keinen Wert mehr, während von der Weizenreife immer noch etwas gedroschen wird. In gegenwärtiger Zeit wird meist mit der Maschine gedroschen, deshalb fällt der Punkt, daß der Dinkel leichter zu dreschen ist, nicht mehr zu Gunsten des Dinkels in die Waagschale. Manche sagen nun, daß auf geringeren Böden der Dinkel höhere Erträge liefert als der Weizen. Wir wollen annehmen, auf einem geringen Boden gibt der Weizen nur 6 Ztr., dann muß Dinkel beinahe 9 Ztr. tragen, um erst so viel zu geben als der Weizen. Ehe einer behauptet, auf seinem Boden träge der Dinkel mehr als der Weizen, soll er die kleine Mühe nicht scheuen und auf seinem Acker zwei Maschinenbreiten mit Weizen säen, einen kleinen Zwischenraum lassen und daneben zwei Maschinenbreiten mit Dinkel und diese besonders dreschen und wiegen. Dann soll er erst seine Behauptung aufstellen. — So viel ist sicher, daß im ganzen Strohgau, in den verschiedenen Fußstälern und zum großen Teil auch im Oberland und Hohenlohschen, wo die größeren Güter alle mit Erfolg Weizen bauen, der Dinkelanbau in gegenwärtiger Zeit polizeilich verboten gehört. Wir Bauern könnten in dieser Beziehung mit der Regierung

einen vorteilhaften Handel machen, bei dem beide Teile einen Nutzen hätten: Dafür, daß wir den Dinkelanbau aufgeben, muß uns der Staat in der Mühle ein wenig mehr Lust lassen. — In obigen Ausführungen habe ich das Interesse des Bauern auf Seiten des Weizenbaues festgestellt. Wenn wir aber das Gesamtinteresse ins Auge fassen, so gewinnt die Frage, ob Dinkel oder Weizen, eine sehr hohe Bedeutung. — In Württemberg werden etwa 400 000 Morgen mit Dinkel angebaut. Von diesen wollen wir 100 000 Morgen ausscheiden, da wir annehmen, daß diese wegen ihres geringeren Bodens, mit Dinkel angebaut, nicht weniger Ertrag geben als Weizen. Die 300 000 Morgen geben bei einem Ertrag von 15 Ztr. Weizen bezw. Weizenkernen 1 350 000 Ztr. oder 6 750 Eisenbahnwagen mehr Brotsfrucht, wenn wir sie mit Weizen statt mit Dinkel anbauen würden, ein früherer Dinkelbauer.

Schweinemarkt.

Calw, 14. Aug. Auf dem heute stattgefundenen Schweinemarkt waren zugeführt: 2 Paar Läufer und 139 Stück Milchschweine. Die Tiere waren, weil sehr viel Käufer am Platz waren, sehr bald abgesetzt. Es wurden bezahlt für 1 Paar Läufer 380—400 M., für 1 Paar Milchschweine 210—372 M. Es wurde alles verkauft.

Mehl- und Brotpreise im Oberamt Nagold.

Der Großverkaufspreis des Kommunalverbands beträgt für 1 Doppelzentner Weizenmehl M. 56,80, für 1 Dtzr. Weizenmehl M. 46,80, der Verkaufspreis der Großhändler für 1 Dtzr. Weizenmehl 58 M., für 1 Dtzr. Brotmehl 48 M. Bei Abgabe durch die Kleinhändler und Bäcker an die Verbraucher kostet 1 Kilogr. Weizenmehl 64 S., 1 Kilogr. Brotmehl 54 S. Ein Weizenbrot zu 400 Gramm für Kranke kostet 28 S., 1 Hausbrot zu 1000 Gramm 50 S., und 1 Hausbrot zu 500 Gramm 25 S. In Wirtschaften kostet ein Stück Hausbrot von 50 Gramm 5 S.

Künstlerkonzert in Liebenzell.

Direktor Julian C. Fuchs-Stuttgart veranstaltete in Liebenzell einen äußerst gelungenen Lieberabend. Der Künstler sang mit großer Begeisterung und erntete sehr starken Beifall. Besonders schön gelangen: „Von ewiger Liebe“ von Brahms, „Der Mosenjahn“ von Schubert und „Zuneigung“ von Strauß. Der Vortrag ist tief durchdacht und das ganze Programm auf das stimmungsvollste zusammengestellt. In Calw findet das Konzert von Direktor Fuchs am nächsten Dienstag, den 20. Aug., im Badischen Hofe statt, worauf hiemit aufmerksam gemacht wird. (S. Informat.)

Mutmaßliches Wetter am Freitag und Samstag.

Der Hochdruck nimmt wieder zu, da aber noch Reste der Störungen vorhanden sind, ist am Freitag und Samstag bei vorherrschend trockenem und warmem Wetter immer noch Gewitterneigung zu erwarten.

(S.B.) Stuttgart, 14. Aug. (Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Minister des Innern Dr. v. Koehler den Kronenorden 1. Klasse verliehen.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Mitteilungen übernimmt die Redaktion nur die präziseste Verantwortung.

Gestern erhielt ich eine Aufforderung zur Anmeldung der vorhandenen Männerkleidung. Es ist nun selbstverständlich die Aufgabe jedes guten Bürgers, die daheimgebliebenen Arbeiter, die für Deutschlands Rüstung und Ernährung tätig sind, mit den notwendigen Kleidern versehen zu müssen. Leider scheidet die geplante Maßregel tief in das Wirtschaftsleben der Festbesoldeten und Beamten ein. Es ist möglich, daß mancher dieser Männer im Augenblick einen Anzug entbehren kann. Wie will er sich aber helfen, wenn der Krieg noch lange dauert und die Anzüge abgenutzt werden? Er wird dann selbst in eine unangenehme und bittere Lage kommen. Es wird ihm nicht möglich sein, bei seinen Einkommensverhältnissen für einen Anzug 300—500 M. auszugeben zu können. Der Mittelstand, der ohnedies unter dem Krieg am meisten zu leiden hat, muß auch in dieser Beziehung wieder schwere Opfer bringen. Bei der Abgabe von Männerkleidern hätte Rücksicht auf das Vermögen genommen werden sollen. Was macht es einem Kriegsgewinnler, der über Duzende von Anzügen verfügt oder leicht sich solche verschaffen kann, aus, wenn er wie jeder andere nur 1 Anzug abgeben soll? Man sehe einmal die vornehm gekleideten Kurgäste und die reichen Leute in den Großstädten an und man wird finden, daß in diesen Kreisen noch Ueberfluß an Kleidern ist. Denjenigen Leuten aber, die durch den Krieg gute und glänzende Geschäfte machen, wie man es überall beobachten kann, macht es keine Mühe, auch bei teuren Preisen einen Anzug sich neu verschaffen zu können, den Beamten und Festbesoldeten aber, die zufällig jetzt noch mit Kleidern versehen sind, wird es äußerst schwer fallen, namentlich bei größerer Kinderzahl, später den Ausfall wieder zu ergänzen. Man hole deshalb die Männerkleidung bei den reichen Leuten und Kriegsgewinnlern und lasse den Mittelstand in Ruhe.

Druck u. Verlag der A. Vöschlagerschen Buchdruckerei, Calw. Für die Schriftleitung verantwortlich: J. B. Oberprzeptor Büchle, Calw.

Fleischbestellung und Markenablieferung.

Der Fleischbedarf für die Woche
vom 26. August bis 1. September 1918
ist mittelst des auf diese Zeit lautenden Fleischbestellkartenabschnittes
spätestens bis
Samstag, den 17. August d. J.,
bei den Metzger zu bestellen.
Die Ablieferung dieses Bestellkartenabschnittes sowie der Fleisch-
marken samt Quittungen durch die Metzger hat am
Montag, den 19. August d. J.,
auf dem Oberamt zu erfolgen, und zwar
für die Metzger der Stadt Calw vormittags,
für die Metzger der übrigen Bezirksgemeinden nachmittags.
Die Woche vom 19.—25. August ds. Js. ist fleischlos.
Calw, den 13. August 1918.
K. Oberamt: Binder.

Stadtschultheißenamt Calw.

Der Landwirtschaftliche Consumverein Calw ist bereit, auf
seiner Geschäftsstelle (Frau Gärtner, Badstraße) bis spätestens 31.
August 1918

Bestellungen auf Saatgetreide

entgegenzunehmen. Spätere Bestellungen können nicht mehr berücksich-
tigt werden. Den hiesigen Landwirten wird dringend empfohlen, von
dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen, da ein anderweitiger Bezug von
Saatgetreide kaum möglich ist.

In letzter Zeit mehren sich die Klagen, daß
durch Rinder Obst von den Bäumen geschlagen wird.

Ich richte daher an die verantwortlichen Eltern, Vormünder usw. die
bringende Aufforderung, ihre Kinder von den Obstbäumen abzu-
halten. Die Schuttmannschaft ist angewiesen, jede derartige Uebertretung
zur Anzeige zu bringen, worauf strenge Bestrafung der Eltern oder der
sonst für die Kinder verantwortlichen Personen durch das R. Amts-
gericht erfolgt.

Calw, den 14. August 1918.

Stadtschultheiß H. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Nach Erlaß der Landesversorgungsstelle dürfen künftig

Buttermarken

nur noch an diejenigen

Ruhhalter

abgegeben werden, welche täglich von jeder Milchkuh mindestens 3 1/2
Liter Frischmilch verkaufen. Ruhhalter, welche täglich mehr als 4 Liter
Frischmilch von der Milchkuh abliefern bzw verkaufen, erhalten mo-
natlich 2 Buttermarken mehr, als die Versorgungsberechtigten.

Die Ruhhalter werden aufgefordert, bis spätestens 25. August
1918 eine Milchkundenliste einzureichen, welche den Namen des Be-
ziehers und die tägliche Literzahl, wenn Anspruch auf die Butterzulage-
marken erhoben wird, auch das unterschriebene Anerkennnis der Kun-
den enthalten muß.

Ruhhalter, welche die Kundenliste nicht rechtzeitig oder nicht voll-
ständig und richtig ausgefüllt einreichen, erhalten von der nächsten Kar-
tenausgabe ab keine Buttermarken mehr. Die Angaben werden durch
Nachfragen bei den Kunden geprüft.

Calw, den 13. August 1918.

Stadtschultheißenamt. H. B. Dreiß.

Gehingen, den 14. August 1918.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten teilen
wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber
Sohn, Bruder, Enkel und Nefte



Karl Dingler,

Inhaber d. Eisernen Kreuzes 2. Kl.
und der Silbernen Verdienst-Medaille,

nach zweijähriger treuer Pflichterfüllung im Alter
von 21 Jahren am 5. August den Heldentod fürs
Vaterland erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die schwergeprüfte Mutter:
Luise Dingler, Bäckers-Witwe.

Trauergottesdienst Sonntag, den 18. August, nachmittags
1 Uhr.

Ein Frauenschirm
ist zwischen 1/2 12 u. 1/2 1 Uhr Mittags
am Hirfauerweg in der Nähe des
Café Alber

stehengeblieben.
Derselbe ist gegen Belohnung
abzugeben bei
Maurermeister Weber, Hirsau.

Wer kann für ein schwaches
Kind jeden Tag 1/2 bis 1 Liter
Ziegenmilch abgeben.

Gefällige Angebote abzugeben bei
Carl Reichert, Bischoffstraße
453, gegenüber der Post.

**Je 1 Wagen schöne
gelbe Rüben**

laufen auf Station Alt-
hengstett und Calw
in den nächsten Tagen für
mich ein. Bestellungen
wollen gemacht werden.

Der Tag der Ankunft der Wa-
gen wird durch Ausschellen bekannt
gegeben.

Röhm-Dalcolmo.

Für sofort
jüngeres, strebsames
Fräulein

gesucht,
als Helferin in Apotheke
sowie zur Erledigung schriftlicher
Arbeiten. Vorkenntnisse nicht erforder-
lich. Gest. schriftlich. Bewerbungen
unter D. F. an die Geschäftsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

zu mieten gesucht.
Elektrisch Licht erwünscht.
Angebote unter A. 3. 860 an
die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Ein möbliertes
Zimmer

zu vermieten.
Bahnhofstraße 412.

Ein Bank mit Lehne
2 Meter lang,
und ein Kinderbänkchen
85 cm lang

sind zu verkaufen.
Inselstraße Nr. 232.

Unterhaltener

Kinderwagen

ist zu verkaufen.
Vorstadt Nr. 282.

Ein guterhaltener
**Kinder-Sig- u. Liege-
Sportwagen** mit Ver-
deck,
zu kaufen gesucht.
Frau Rembold, Metzergasse.

Ein Huhn
mit 7 Stück Jungen,

4 Wochen alt, verkauft
Ludwig Krauß, Gehingen.

Calw.
Eine rehsfarbige gute
Milch-Ziege
mit Abstammungsnachweis verkauft
E. Kochendörfer, Hengstetter-
gasse, Posten 45.

Dienstag, den 20. August, abends 8 Uhr,
im „Badischen Hof“

Lieder-Abend Julian C. Fuchs

Direktor der Singakademie in Stuttgart

Am Klavier Maria Stern, Pianistin aus Karlsruhe.

Vortragsfolge:

Schubert: An die Musik — Musensohn — Brahms:
Von ew'ger Liebe — Wolff: Heimweh — Der Freund
— Schumann: Frühlingsnacht — Rubinstein: Es
blinkt der Tau — Trunk: Stilles Lied — An mein
Weib — Strauss: Zueignung — Grieg: Ich liebe dich
— Hoffnung — Eros.

Preise der Plätze: I. Platz Mk. 4.—, II. Platz Mk. 2.50, III. Platz
Mk. 1.50, Stehplatz Mk. 1.—. Im Vorverkauf auf jeden
Platz 25 Pfg. Ermässigung bei Herrn Friseur Winz. —
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Ablieferung

von Einrichtungs-Gegenständen
aus Kupfer, Messing, Bronze, Nickel,
Nickellegierung, Aluminium und Zinn.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 26. März ds.
Js. (Calwer Tagblatt Nr. 81) und das dort aufgeführte Verzeichnis der
beschlagnahmen Gegenstände wird darauf aufmerksam gemacht, daß die

Einrichtungs-Gegenstände der Reihe I

nämlich:

Ablagen für Kleider, Schatteller, Aushängeschilder,
Bekleidungen von Heizkörpern, Briefbeschwerer,
Briefkastenschilder und -Einwürfe, Buchstaben,
Nummern und Warenzeichen von Firmen, Fenster-
feststeller, Garderobehaken, Gastwirtschaftseinricht-
ungsgegenstände, Gardinen-, Portieren- und Vor-
hang-Zubehör, Gegenstände der Schaufensterdeko-
ration und Geschäftsausstattung, Halter für Hand-
tücher, Toilettepapier, Schwämme und Seife,
Kammern jeder Art für gewerbliche Betriebe, Ker-
zenleuchter von Klavieren, Kugeln von Kopier-
pressen, Kontrollmarken aller Art, Namen-, Fir-
men- und Bezeichnungsschilder von mehr als 250
qcm Fläche, Reklamegegenstände ohne Ausnahme,
Schmutzabtretgitter, Ständer für Garderobe, Schirme
und Zeitungen, Stoßbleche, Sockel- und Schoner-
bleche an Türen, Ladehaken und Schankbuffets,
Pfeilern und Säulen, Treppenläuferstangen und
Endknöpfe, Türklopfer, Untersätze von Kleiderab-
lagen, von Kleidern- und Schirmständern, sowie
von Möbeln, Wäschekörbe und Wäschehaken, Zier-
rat, Zierknöpfe und Zierkugeln an Gittern, Ge-
bäuden, Garderobeablagen usw., Zierstücke an und
auf Gebäuden, in Hauseingängen, Treppenhäusern,
Höfen und Gärten,

bis spätestens 31. August d. J. abzuliefern sind.

Wer nach diesem Tag im Besitz beschlagnehmter Gegenstände be-
troffen wird, ist strafbar.

Die Ablieferung kann jeden Montag, Dienstag,
Donnerstag und Freitag, nachmittags von 2 bis 4 Uhr
in der Oberamtspflege erfolgen.

Calw, den 14. August 1918.

Metallamt:

Oberamtspflege: Fichter.

Ankauf

von

getragenen Kleidern und Schuhen

Freitag Nachmittag 2-4 Uhr in der Oberamtspflege.